

Übungen und Medien zu Konzentration, Achtsamkeit, Aufmerksamkeit ... für zuhause

Beitrag von „Palim“ vom 5. Juni 2022 12:47

Oh, über den Nutzen der Kenntnisse zu Effektstärken lässt sich sicher trefflich streiten.

Letztlich geben sie einen Anhaltspunkt, was bei vielen Kindern positiv wirken kann, nicht aber, was bei diesem einzelnen Kind mit seinen besonderen Bedürfnissen helfen wird.

Ich sage es noch einmal: wenn ich vor Ort auf eine externe Diagnose warten will, dauert es 1-2 Jahre, bis es ein Schriftstück dazu gibt. Diese Jahre verliert das Kind.

Ich kann aber auch auf z.B. eine beobachtete Hörproblematik eingehen, wie ich es nach der Diagnose mache. Dann würde ich zusätzlich die Eltern schicken, in der Hoffnung, dass sie sich kümmern und es abklären lassen - in diesem Beispiel zielgerichtet gleich zum Pädaudiologen mit Erfordernis bestimmter Tests. Nach der Diagnose kann ich dann auch einen Nachteilsausgleich ansetzen oder einen Unterstützungsbedarf anstreben.

Gleiches gilt für eine Menge anderer Hindernisse oder Hürden, weshalb Kinder auf anderen Wegen lernen wollen oder sollten.

icke schreibt zwar, dass man nicht alles lösen kann, aber auch, dass man versucht abzuklären, woher die Schwierigkeiten kommen und wie das Kind gestrickt ist.

Dazu brauche ich keine Diagnose von außen, sondern eine Einschätzung meinerseits, um dies dann im Unterricht dem Kind zuträglich zu bedenken.

Die entsprechende Differenzierung wählt man und evaluiert sie und korrigiert oder erweitert sie.

Das macht man täglich, vielfältig, mit und ohne Förderplanung, mit und ohne Unterstützungsbedarf, allgemein und individuell und es schadet nicht, andere Lehrkräfte um weiteres Handwerkszeug zu fragen.

Manchmal sind es ganz banale Sachen, die helfen, manchmal bekommt man etwas vorgeschlagen, das man längst im Repertoire hat, aber an das man nicht gedacht hat.

Und im kollegialen Austausch ist es auch gut, wenn man abgleicht oder dann auch gesagt bekommt: „mehr geht nicht“.